

Klein aber mit großer Kraft! Lukas 17, 5-6



⁵Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! ⁶Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.

Im Anmeldeformular eines Asylbewerbers steht unter anderem auch die Frage: „Welches ist deine Religion?“ Für die meisten Menschen ist das eine Frage der Kultur und Identität. Wenn ich als Muslime geboren bin, bin ich halt Muslime. Und wenn ich als Christ geboren bin, bin ich ein Christ. Glaube ist aber mehr als eine Religion, die ich einfach so ähnlich wie meine Sprache und Kultur von meinen Eltern lerne. Auch, wenn wir im Taufunterricht Inhalte aus der Bibel kennenlernen, ist Glaube auch noch mehr als das, was wir wissen können. Glaube ist der innere Kompass, der unser ganzes Leben und Verhalten bestimmt. Und im Neuen Testament wird deshalb immer wieder von diesem Glauben als ein wesentlicher Teil des Christentums gesprochen- Jesus seine Jünger wussten das auch. Aber sie haben gemerkt, dass ihr Glaube schwach war. Sie hatten viele Zweifel und sie konnten nicht sowie Jesus mit ihren Gebeten Menschen heilen. Deshalb haben sie gefragt: „Stärke uns den Glauben!“ Sie wollten, wie Jesus sein! Sie wollten aktiven Glauben! Sie wollten einen so starken Glauben, dass sie mit diesem Glauben nicht nur Bäume in den See werfen könnten, sondern sogleich auch alle anderen Probleme aus der Welt räumen könnten.

Ehrlich gesagt: Wünschen wir uns nicht alle, einen solchen Glauben? Ich meine nicht, dass wir gern alle Bäume ins Meer versetzen würden. Aber, wie wäre es mit ein paar andere Sachen? Zum Beispiel, wie wäre es, wenn wir Christen beten würden, dass alle Waffen auf der Welt auf einem Mal verschwinden würden. Dann gäbe es, keine Waffen mehr und wir hätten, den Weltfrieden. Oder, wie wäre es, wenn wir beten würden, dass die ganzen Viren der Pandemie Corona ins Meer geworfen wären und wir endlich davon befreit wären? Oder, wie wäre es, wenn wir beten würden, dass die bedrohten Menschen in Afghanistan und anderen Ländern durch ein Wunder über das Meer getragen würden und in ein sicheres Land gebracht würden? Bei all diesen Fragen merken wir, dass unser Glaube nicht so funktioniert, dass er die ganze Welt in einem Moment in ein Paradies verwandelt. Um die Wahrheit zu sagen, kann ich nicht einmal meine Büroklammer, die vom Schreibtisch gefallen war, durch ein Glaubensgebet, wieder zurück zu mir auf den Tisch holen. Aus all diesen Gründen merken wir, dass unser Glaube nicht wie eine Art Zauberstab ist, womit man alle Probleme lösen kann. Auch Jesus hat nicht einfach alle Probleme durch seinen Glauben vom Tisch gewischt. Er hat sein eigenes Kreuz nicht durch ein himmlisches Kommando vom Berg Golgatha gefegt, sondern ist selbst aufs Kreuz gegangen und hat das Kreuz getragen.

Und dennoch lehrt uns Jesus glauben. Jesus lehrt uns sogar, dass der Glaube zu der ersten Klasse des christlichen Glaubens gehört. Denn der Glaube gehört zum Wesen des Christentums. Glaube entscheidet, ob wir Kinder Gottes sind oder nicht. Glaube entscheidet, ob wir leben oder sterben. Im Neuen Testament hören wir deshalb immer wieder Jesus sagen: „Dein Glaube hat dich gerettet!“ oder wie es in Markus 16,16 steht: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig“ Als Jesus auf die Frage seine Jünger über den Glauben antwortete, hat er über den Wesen und die Grundlage des Glaubens gesprochen. Und Jesus hat gesagt, wenn die Wurzel und die Grundlage des Glaubens richtig ist, dann ist es egal, wie groß oder klein der Glaube ist. Der Glaube könnte sogar so klein, wie ein Senfkorn sein und würde dennoch so stark sein, dass er Bäume ins Meer versetzen könnte. Ein Senfkorn, war in der damaligen israelitischen Welt, die kleinste Maßeinheit, die es gab. Man kann sagen, ein Senfkorn ist nur ein Bruchteil mehr als nichts! Und dennoch kann dieser Glaube, der nur ein Bruchteil als Nichts ist, große Dinge tun! Damit will Jesus sagen, dass der Glaube gar nichts mit der Menge oder mit der Größe des Glaubens zu tun hat, sondern alles mit dem Wesen des Glaubens zu tun hat. Die Jünger Jesu hatten das falsche Verständnis vom Glauben. Sie dachten, dass Glauben

etwas wäre, das man üben könnte oder in sich selbst vermehren könnte, damit man immer größer und immer besser werden könnte. Sie dachten, es gebe so etwas, wie ein Fitnessstudio für den Glauben. Und dann könnte man den Glauben nach ein paar Übungen immer stärker und stärker machen. Das war falsch und ist im Grunde genommen nichts anderes als der Glaube von Adam und Eva, als sie dachten, dass sie durch das Essen der verbotenen Frucht, so sein könnten wie Gott. Aber der Glaube von Adam und Eva war nicht der Glaube, wovon Jesus spricht. Der Glaube von Adam und Eva war gar nicht Glaube, sondern Rebellion gegen Gott. Diesen Glauben von Adam und Eva gibt es überall. Dieser Glaube ist aber falsch und deshalb sehr gefährlich. Der Bankräuber, der wegen seiner Straftat im Gefängnis sitzt, hat geglaubt, dass er durch den Raub ganz reich werden würde, stattdessen sitzt er nun im Gefängnis. Sein Glaube hat ihn ins Verderben gebracht. Der Mensch, der sich selbst und viele andere in die Luft sprengt, damit er seinen Gott dienen kann, hat sogar sehr starken Glauben. Er glaubt, dass er durch das Opfer seines Lebens in den Himmel kommt. Aber merkt gar nicht, dass er sich selbst zum Gott macht, indem er sein eigenes Leben und das Leben von anderen raubt. Der Mensch, der sagt, dass er an nichts glaubt, glaubt auch. Er glaubt an den Zufall. Er glaubt, dass die ganze Welt und wir zufällig hier sind. Für so einen Menschen bleibt nichts anderes übrig als an sich selbst zu Glauben. Der Glaube an sich selbst kann sehr stark sein und ist dennoch falsch. Jesu Glaubenschule lehrt uns etwas anderes. Jesus macht hier klar, dass es im Glauben nicht darum gehen kann, was ich mit meinem Glauben anrichten kann, sondern es geht darum, was Gott in mir durch den Glauben tut. Wenn es um den Glauben geht, muss ich ganz klein werden und Gott ganz groß. Wenn es um den Glauben geht, müssen wir nicht auf uns selbst schauen, sondern auf Gott. Das ist der entscheidende Fehler, den die Jünger Jesu gemacht haben. Sie meinten Glaube wäre etwas, das wir Menschen besitzen könnten. Das ist nicht Glaube. Glaube ist nicht, dass ich auf mich vertraue oder auf das Vertrauen, was in mir ist, sondern Glaube hat alles mit Gott zu tun! Das ist ein grundsätzlicher Perspektivwechsel. Statt auf mich zu schauen, schaue ich auf Gott. Viele fromme Sprüche unserer Zeit sagen genau das Gegenteil. Man hört dann solche Sprüche, wie zum Beispiel: „Habe nur Selbstvertrauen!“ Oder „Glaube an dich selbst und was du leisten kannst, dann wirst du es schaffen!“ Diese Sprüche können uns helfen, eine Matheprüfung zu schaffen, oder hohe Ziele im Sport zu schaffen. Sie helfen aber nicht, an Gott zu glauben. Im Hebräerbrief wird viel von diesem Glauben an Gott gesprochen. Da wird von ganz vielen Menschen erzählt, die große Vorbilder im Glauben waren. So zum Beispiel vom Noah, der auf Gottes Befehl hin, ein Schiff im Trocknen gebaut hatte. Zusammenfassend sagt der Hebräerbrief nicht, dass wir nun all diese Vorbilder folgen sollen und einen solchen starken Glauben haben sollen, wie diese Menschen. Nein, zusammenfassend sagt er: „Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens!“ Jesus ist es, der uns die Himmelstore öffnet und den Heiligen Geist auf uns ausgießt, sodass wir Glauben können. Glauben heißt nicht, dass ich einen ganz starken Glauben an Gott habe. Glauben heißt viel mehr, dass ich von diesem ganz starken Gott weiß, der mich auch in meinem schwachen Glauben tragen kann. Gott schenkt uns diesen Glauben individuell und je nachdem er es vorgesehen hat. Die meisten von euch sind als Erwachsene zu diesem Glauben an Gott gekommen. Was euch bewegt hat und wie ihr dazu gekommen seid, kann sehr unterschiedlich sein. Vielleicht fühlt ihr euch auch manchmal angefochten und schwach im Glauben. Vielleicht gab es auch Tage, wo ihr überhaupt nicht Glauben konntet. Gewiss gibt es bei uns Christen immer solche Tage. Und genau deshalb kommen wir auch zur Kirche. Wir kommen zur Kirche weil wir den lebendigen starken Gott hier finden, der uns Glauben schenkt. Martin Luther hat einmal über seinen eigenen Glauben etwa so geschrieben: „Ich selbst bin ein solch schwacher Christ im Glauben und wenn es um mir und um meine Sünde geht, müsste ich mich heute neben Judas am Baum aufhängen, weil ich vor Gott keine Chance habe. Aber ich nehme das Seil und hänge mich nicht am Baum, sondern hänge das gleiche Seil an Christus. Und dann sagt Christus zu Gott. ...'Ach schau hin, hier habe ich noch einen an mich hängen. Er taugt zwar nichts, aber ich bin genau für solche wie ihn am Kreuz gegangen. Und so lasst uns diesen auch noch mit in den Himmel nehmen.' Und dann wird Gott auch mich um Christi Willen in den Himmel lassen. Amen.